

Einladung

Es begann in Hamburg


Wir laden ein

50 Jahre GGG sind ein Grund zu feiern.

Wir freuen uns auf ein Hallo und Wiedersehen mit den vielen Menschen, die uns in den letzten fünfzig Jahren begleitet haben.

Die Broschüre „Es begann in Hamburg – 50 Jahre GGG und das gemeinsame Lernen“ wird an diesem Abend vorgestellt. Sie ist das Ergebnis von Gesprächen mit Weggefährten, Kolleg_innen, Eltern und Schüler_innen.

Festvortrag: Die Gesamtschule als Reformprojekt – vom Einheits-schul-Entwurf zum zweigliedrigen Schulsystem
Prof. Dr. Klaus-Jürgen Tillmann

Anschließend folgt eine Fragen- und Diskussionsrunde.
Danach wollen wir bei Wein und Imbiss feiern.
Es darf getanzt werden.

**Dienstag 12.11.2019
18 Uhr**

Aula der Stadteilschule
Winterhude

Winterhuder Reformschule
Meerweinstraße 26–28
Ecke Großheidestraße
22303 Hamburg

Liebe Mitglieder und Freunde,

der Referenten-Entwurf des Schulentwicklungsplans ist verabschiedet - mit einigen Veränderungen. Die Diskussion ist aber nicht vorbei, weder über Standorte und Zügigkeit noch über die Frage, welche Schulform an welchem Standort die richtige ist. Und auch das Thema, was ist eine Campus-Schule und wie muss sie gestaltet sein, wird ein Wahlkampfthema werden. Wir werden die Wahlprogramme daran messen, ob die Parteien für eine demokratische, inklusive Schule stehen oder ob sie weiter auf Selektion setzen. Die Diskussion ist also hoffentlich noch nicht am Ende, es bleibt spannend.

Wir grüßen Sie herzlich und hoffen, viele von Ihnen am kommenden Dienstag (12. November) begrüßen zu können.

Denn da feiert die GGG ihr 50-jähriges Jubiläum.

Ihr GGG Landesvorstand

Foto W.Meinhard

IN DIESEM NEWSLETTER

SEPL

Positionen und Veränderungen 2Aktuelles 4

SEPL

Positionen und Veränderungen

Stellungnahme der GGG und ihrer Vereinigung der Schulleiter*innen der Stadtteilschulen zum Entwurf des Schulentwicklungsplans und zur geplanten „Campus-Stadtteilschule“

Ein echter Bildungscampus wäre zukunftsweisend

In der Hamburger Schullandschaft wird aus unserer Sicht ein wahrer Bildungscampus dringend benötigt. Er ist ein von verschiedenen Akteuren getragener, innovativer Ort. An ihm wirken unterschiedliche Bildungs- und Kultureinrichtungen zusammen, die sich um die Erziehung und Bildung der Menschen in ihrem Quartier kümmern, und sie setzen dabei auf die Beteiligung und die Mitwirkung dieser Menschen.

Zentrum eines solchen Bildungscampus sollte eine inklusive Stadtteilschule für alle Kinder und Jugendlichen des Quartiers sein, die alle Abschlüsse ermöglicht und keinen zurücklässt oder abweist.

Dieser Campus könnte sich jeweils als Motor für Innovation, als Labor für verschiedene Modelle des individuellen und zugleich integrativen Lernens im eigenen Takt verstehen, er könnte das Modell für eine zukunftsfähige Schule sein, könnte zeigen, wie er den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht wird.

Die „Campus-Stadtteilschule“ wäre eine dritte Schulform in Hamburg

Die flächendeckende Ausweitung des neuen Modells „Campus-Stadtteilschule“ liefe hingegen darauf hinaus, die derzeitige Schulstruktur aus Grundschule, Stadtteilschule (auch als Langform) und Gymnasium durch eine dritte Säule weiter zu differenzieren.

Die dort vorgesehene Trennung der SchülerInnen nach der 6. Klasse entspricht nicht dem Selbstverständnis einer integrierten Stadtteilschule, die „Stadtteilschulklassen“ wären de facto der Rückschritt zu den früheren Haupt- und Realschulklassen im ehemals dreigliedrigen Schulsystem. Leistungsstärkere SchülerInnen wären in diesen Klassen nicht mehr anzutreffen.

Der jetzigen Stadtteilschule in Hamburg, der Schule für alle, die das gemeinsame Lernen als Mittelpunkt ihrer Pädagogik versteht und somit in ihrer DNA trägt, würde das neue Modell neben der bisher schon schwierigen Abgrenzung zum Gymnasium eine stadtweit weitere Konkurrenz einer Schule „mit ein bisschen mehr Gymnasium“ hinzufügen.

Eine Stadtteilschule ist eine inklusive Schule des gemeinsamen Lernens für alle von Klasse 5 bis Klasse 13

Die Stadtteilschule versteht sich als Schule der Heterogenität, in der prinzipiell alle gemeinsam lernen. An diesem Anspruch orientieren sich die „klassischen Stadtteilschulen“ in ihrer Pädagogik, einer Pädagogik der Vielfalt und der Inklusion. Sie setzt nicht darauf auszusondern oder gar abzuschulen. Die Vielfalt der Schülerschaft, das Zusammenlernen aller SchülerInnen mit allen Fähigkeiten und Talenten ist der Kern der Pädagogik der Hamburger Stadtteilschulen.

Gerne werden die beiden kooperativen Stadtteilschulen Heinrich Hertz und Gyula Trebitsch genannt, wenn es um die Campus-Stadtteilschule geht. Auf ihrer eigenen konzeptionellen Basis leisteten und leisten die beiden kooperativen Stadtteilschulen sicher gute Arbeit. In ihrer angelegten Struktur sind sie jedoch kein Vorbild für die Stadtteilschulen in Hamburg.

Dazu muss man allerdings wissen, dass die Heinrich-Hertz-Schule schon 1968 eine Besonderheit im Spektrum der Hamburger Schullandschaft darstellte. In dem sehr zergliederten Schulwesen der 1960er Jahre konnte das Abitur nur am Gymnasium erworben werden. Ein Jahr vor den ersten integrierten Gesamtschulen eingerichtet, war eine kooperative Schule ein Fortschritt, auch weil erstmals die Klassen 5 und 6 gemeinsam unterrichtet wurden. Sehr bald wurden allerdings integrierte Gesamtschulen favorisiert, die in einem höheren Maße den damals sehr forciert diskutierten gesellschaftlichen Ansprüchen nach einem gerechteren Schulsystem entsprachen.

Die kooperative Gesamtschule blieb – auch aufgrund der vorhandenen Akzeptanz – als Sonderfall bestehen, sogar dann noch, als das Zwei-Säulen-Modell 2010 eingeführt wurde. Aus diesem Sonderfall würde diese Schulform zu einer dritten Säule, wenn jetzt stadtweit ähnliche Schulen eingerichtet würden.





Aus der Bergedorfer Zeitung vom 2. November 2019

In einem Beitrag für die hLZ haben Anna Ammann und Barbara Riekmann die Kritik an der Einführung der Campusschulen dargestellt. www.ggg-web.de/service/ggg-downloads/category/168-hh-publikationen

Und hier die Altonaer Initiative „Das muss anders gehen“

In seiner Presseerklärung vom 1. Oktober 2019 betont der Elternrat der Max-Brauer-Schule:

Weiter wird es gehen: Gemeinsam mit neuen Protestformen

Heute um 7:45 Uhr startet die vorerst letzte Morgen-Demo: „Im Schulterschluss mit anderen Schulen werden wir über den Kreiselternrat Einfluss nehmen. Mit unseren wöchentlichen Demos setzen wir vorübergehend aus, um uns zu sammeln und – gemeinsam mit anderen Schulen – über weitere Protestformen nachzudenken. Auch wenn es vorerst ruhiger werden wird, wir bleiben am Ball und halten das Thema auf der Agenda“, betont Carola Abts.

Hier finden Sie die ganze Pressemitteilung des MBS—Elternrates: https://www.er-mbs.de/wp-content/uploads/2019/09/20191001_pressemitteilung.pdf

7 gute Gründe für Ihre Mitgliedschaft

Hier finden Sie das Aufnahmeformular:

www.ggg-web.de

GGG jetzt

Werden Sie noch heute persönliches oder korporatives Mitglied



Ein neues Bündnis

die Hamburger Schulleiter*innen-Vereinigungen, die Eltern –, Schüler*innen – und Lehrer*innenkammer und die GEW haben sich zu dem Bündnis „Mehr Zukunft in der Schule“ zusammengeschlossen. Sie fordern mehr Beteiligung und Einbeziehung ihrer Expertise. Ihr Ziel ist die Einrichtung eines Bildungsrates für Hamburg. Damit haben sie eine große Presseresonanz erzielt (hier z.B. der Artikel aus dem HAB).

Näheres finden Sie hier <https://zukunftschule.hamburg/mehr-zukunft-in-der-schule/>

Hamburger  **Abendblatt 13.09.2012**

Neues Bündnis für Hamburgs Schulen

Ein Bildungsrat, mehr Mitsprache und Verantwortung: Was Lehrer, Eltern und Schüler von der Politik fordern

Peter Ulrich Meyer

Hamburg Der Zusammenschluss ist in dieser Breite sehr ungewöhnlich: Eltern-, Lehrer- und Schülerkammer, die Schulleitervereinigungen sowie die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) haben das „Bündnis für zukunftsfähige Schulen in Hamburg“ ins Leben gerufen. „Uns hat das Unbehagen zusammengeführt, dass mehr über Schulen als mit den Schulen gesprochen wird“, sagte Mathias Morgenroth-Marwedel von der Vereinigung der Stadtteilschulleiter. „Wir wollen mitreden, wir melden uns zu Wort.“

Konkreteste Forderung des Bündnisses ist die Einrichtung eines Bildungsrates. „Die minimale Voraussetzung ist, dass wir Bündnispartner und die in der Bürgerschaft vertretenen Parteien in dem Bildungsrat sitzen“, sagte Christian Gefert von der Vereinigung der Leitungen Hamburger Gymnasien und Studienseminare. Gefert wies auf die zentralen bildungspolitischen Debatten um den Schulfrieden, den neuen Schulentwicklungsplan und den Digitalpakt Schule hin. „Bei all diesen Themen haben wir als Experten keine Rolle gespielt. Die Bürgerschaft hat keinen Wert auf Dialog gelegt“, sagte der Schulleiter, der betonte, dass das Bündnis nicht gegen den Schulfrieden oder andere Projekte gerichtet sei.

Die GEW-Vorsitzende Anja Bensinger-Stolze kritisierte die „häufig kurzatmigen Vorschriften von oben“ durch die Schulbehörde. „Das ist fast eine Misstrauensunterstellung. Vieles können die Schulen individuell besser entscheiden. Wir wollen mehr Verantwortung vor Ort“, sagte Bensinger-Stolze. Liam Zergdjenah, der Vorsitzende der Schülerkammer, forderte mehr Zeit für individuelle Förderung und Begleitung von Schülern. Lehrer müssten unter anderem von Verwaltungsaufgaben entlastet werden. „Ich finde, dass man die Idee für einen Hamburger Bildungsrat jetzt konstruktiv prüfen sollte. Der Bildungsrat kann dazu beitragen, den Dialog über das wichtige Thema Schule und Bildung weiter zu intensivieren“, sagte Schulsenator Ties Rabe (SPD).

Seite 2 Kommentar Seite 11 Fortsetzung

Kennen Sie schon unsere Website? Schauen Sie doch mal rein.

Hamburg: www.hh.ggg-web.de

Bund: <http://www.ggg-web.de/>

Wenn Sie den Newsletter abbestellen wollen, [klicken Sie bitte hier](#).

Fragen oder Kommentare? Schicken Sie uns eine E-mail ggg.landesverband@hamburg.de